

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartier: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 267.

Dienstag den 3. Dezember.

1895.

Die angeblichen Kampfsprämien.

* * Die Freunde höherer Zuderausführprämien machen den Versuch, einen Streit um des Kaisers Wort mit der „radicalen“ Presse über die Frage vom Baume zu brechen, wo der Ursprung des Prämienwesens zu suchen sei, um Verwirrung herbeizuführen und der zunehmenden Opposition gegen die Vorlage einen Dämpfer aufzusetzen. Ob die Ausfuhrprämien eine französische oder eine deutsche „Erfindung“ sind, ist ganz gleichgültig. Voran ist anzunehmen, ist lediglich, daß die deutschen Zuderausfuhrprämien wie 1890, so auch jetzt, die Beseitigung des Prämienwesens nicht wollen und daß die Parole von den „Kampfsprämien“ nur eine Phrase ist. Die Klausel, welche den Bundesrat „ermächtigt“, die deutschen Prämien herabzusetzen oder aufzuheben, sobald Frankreich und Oesterreich ein gleiches thun, steht mit dem gesammten Inhalt der Zuderausfuhrvorlage in gar keinem Zusammenhang; sie war auch in dem ursprünglichen Antrag Raabe, an den die Regierungsvorlage anknüpft, nicht vorhanden. Auch das Notzuderausfuhrgesetz, welches Graf Posadowsky im Frühjahr dem Reichstag vorlegte, enthält diese Klausel nicht. In der Begründung dieser Vorlage war lediglich gesagt, der vorhandene Notstand der Zuderausfuhr lasse es nicht zu, daß „vor endgültiger Regelung des Gegenstandes eine weitere Abbrodelfung der dem Zuderausfuhr in der Form der Ausfuhrzulassung in dem Wettbewerb auf dem Weltmarkt gewährenden Unterfütterung eintritt“. Durch die vorliegende Novelle löst daher für den Fall, daß weitergehende Änderungen des Gesetzes vor dem 1. August d. h. nicht ertmöglichen lassen, wenigstens ein einseitige Aufrechterhaltung der Zulassung in ihrer jetzigen Höhe Vorfrage getroffen werden. Diese „weitergehenden Änderungen“ sind in der letzten Session nur deshalb nicht erfolgt, weil die Ansichten über die einzuschlagenden Wege damals in den beteiligten Kreisen selbst noch weit auseinander giengen. Erst bei der ersten Lesung der Vorlage brachten Minister v. Hammerstein und Graf Posadowsky die mit Oesterreich und Frankreich schwebenden Verhandlungen beizugehen, die Prämien zur Sprache, die damals gute Ansichten bieten sollten. Aber auch dann war es nicht die Regierung, sondern der Abg. Spahn, der die Aufnahme der Klausel wegen eventueller Herabsetzung oder Aufhebung der Ausfuhrprämien in das Gesetz beantragte. Dadurch wurde das Zustandekommen des Gesetzes erleichtert, da nun auch Mitglieder für dasselbe stimmten, die von der Bewilligung höherer Prämien nichts wissen wollten. Eine andere Bedeutung hat die Klausel auch in der jetzigen Vorlage nicht. Denn die ganze Begründung des Gesetzes geht nicht auf die Beseitigung der französischen Prämien hinaus, sondern auf die angebliche Nothwendigkeit, der Zuderausfuhr höhere Preise für ihr Produkt zu verschaffen, was durch Aufhebung aller Ausfuhrprämien der Welt nicht möglich wäre. Was mit den Prämien bezweckt wird, hat u. a. Prinz Ludwig von Bayern, der präsumtive Thronerbe bei dem Festmahle der 32. Bänder-Versammlung bayerischer Landwirthe im Mai d. J. mit vollster Deutlichkeit ausgesprochen. Er sagte sie sich, sagte er, einen großen Theil der Landwirthschaft an! Er bleibt nicht bloss in den Grenzen des Reichs, er geht weit darüber hinaus, z. B. die Brenner. Diese exportieren einen großen Theil des Brauntweins; der muß exportirt werden und ebenso geht es auch den Zuderausfuhrern. Sie (nämlich die Produzenten) wissen selbst, daß dies nur eine künstliche Produktion ist, sie haben nur durch Zulassung, die aus anderen Taschen geflossen sind, existieren können, und jetzt, da man diese ihnen nehmen will, fragen sie darüber und, wie Sie wissen, ist neuerdings dem Reichstage eine Vorlage zugegangen, daß ihnen diese Zulassung auch fernhin erhalten bleiben. Das sind landwirthschaftliche Exporteure; sie wollen nicht nur Schutzgölle, sondern sie wollen, um existiren zu

können, aus anderer Leute Taschen noch millionenhafte Zuschüsse. — Heute könnte Prinz Ludwig hinzufügen: mit 12—15 Millionen jährlich sind sie nicht mehr zufrieden; sie verlangen jetzt mehr als das doppelte!

Das Ergebnis der neuen Hansfahrungen

Bei einer großen Zahl von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei in Berlin liegt jetzt in Gestalt einer Bekanntmachung des dortigen Polizeipräsidenten vor, wonach die sechs sozialdemokratischen Wahlvereine, die Putschcommission, die Agitations- und Localcommission; ferner der Verein „öffentlicher Vertrauensmänner“ und endlich der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes vorläufig, d. h. bis zur richterlichen Entscheidung geschlossen sind. Nach § 8 dürfen politische Vereine nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Comités, Ausschüsse, Centralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel. Die Anlage lautet, wie der „Vorwärts“ meldet, gegen Auer u. Gen. In wie weit thatsächlich eine Ueberschreitung des § 8 vorliegt, wird das Gericht zu entscheiden haben. Was die Handhabung des § 8 betrifft, so wird die neue, jetzt wieder ausgenommene Praxis in den allerweitesten Kreisen Befremden hervorrufen. Zunächst bemerkt die „Nation“, ist so ziemlich alle Welt darüber einig, daß der in Frage kommende Paragraph des Vereinsgesetzes eine jener Fesseln ist, die zwar als scheinbare Unbequemlichkeiten empfunden werden können, aber die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Staate gar keine Bedeutung haben. Durch öffentliche Versammlungen, durch die Presse und indem dieselben Personen mehreren Vereinen angehören, kann der Contact zwischen verschiedenen Organisationen so leicht aufrecht erhalten werden, daß höchstens die Unachtsamkeit die Ursache sein könnte, jenen Paragraphen zu übertreten. Seine Bedeutungslosigkeit für die Entwicklung des politischen Lebens hat denn auch dahin geführt, daß diese Gesetzesbestimmung vielfach ganz offensichtlich überschritten wird und zwar von Bevölkerungskreisen, die behaupten, ein Hort für Sitte und Ordnung zu sein.“ Wird die veränderte Handhabung des § 8 nun ausschließlich auf diese sozialdemokratische Parteiorganisation angewandt werden oder auf alle Parteien, die sich der thatsächlichen Ueberschreitung der Vorschrift schuldig machen? Im ersteren Falle käme diese Zuderausfuhrung gegen die Forderung des „gleichen Rechts für Alle“ einer offenbaren Förderung der Sozialdemokratie gleich, im letzteren Falle würde eine tiefergehende Verarmung in den weiteren Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen, die schwerlich der Politik des Ministers v. Köller zu Gute kommen wird. Auf den Ausgang des Strafverfahrens gegen Auer u. Gen. darf man also gespannt sein.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Beisehung des Grafen Taaffe findet am Montag in der Familienkrone zu Clifshan statt. Der Kaiser und der Ministerpräsident Graf Badeni, letzterer im Namen des Ministeriums, sonder der Familie des Grafen Taaffe Beileidsbesuchen. Die für Montag beabsichtigte gewesene Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf Dienstag anberaumt. — Am ungariſchen Abgeordnetenhaus ereignete sich am Freitag ein bemerkenswerther Zwischenfall. Ein oppositioneller Redner brachte verschiedene bei Zusammenstellung der Wählerlisten angeblich vorgekommene Mißbräuche vor und fragte dabei den Minister des Innern, Perzel: „Weiß der Minister, duhet er solches?“ Ein oppositioneller Abgeordneter, Baron Andreanzyh, tief dozwijfeln: „Er weiß es, leugnet es aber ab!“

Darauf rief Perzel zurück: „Ich verbitte mir so unverschämte Verdächtigungen!“ Als der Redner geendet hatte, forderte Andreanzyh den Minister auf, zu erklären, ob sein Ausdruck ihm gegolten habe. Perzel erzählte den Hergang und sagte: „Ich bin mir bewußt, gegen die Regeln des Hauses einen Verstoß, weniglich in höchster Erregung, begangen zu haben, und bitte darum das Abgeordnetenhaus um Verzeihung.“ Präsident Szilagi sagte hierauf: „Ich stelle fest, daß das Vorgehen sowohl Andreanzyhs als Perzels die Satzungen dieses Hauses beledigt, darum erbitte ich sowohl dem Minister als dem Abgeordneten den Ordnungsruf. (Allgemeine Zustimmung.)“ Noch während der Sitzung sandte Andreanzyh dem Minister seine Reue. Es werden ernste Versuche gemacht, ein Duell zu verhindern, bisher konnte jedoch die Angelegenheit nicht beigelegt werden. Es ist dies, wie die „Post. Bg.“ schreibt, der erste Fall, daß der Präsident einem Minister den Ordnungsruf erteilt, doch erkennen die Minister bedingungslos die Disziplinarmaßnahme des Präsidenten auch über Mitglieder des Cabinets an.

Frankreich. Das Cabinet Bourgeois heimt in der Kammer ein Vertrauensvotum nach dem andern ein. Am Freitag interpellirte der Bonapartist Cuneo d'Ornano über die Revision der Verfassung. Er erklärte, die Revision sei nötig, um die verprochenen Reformen zu erlangen. Mehrere der gegenwärtigen Minister seien für die Revision. Ministerpräsident Bourgeois erklärte es für leicht, Reformen herbeizuführen, ohne daß zu einer Revision der Verfassung geschritten werde. Es sei Sache der Regierung, die Initiative in der Revisionsfrage zu ergreifen, sobald sie den geeigneten Augenblick für gekommen erachte. (Beifall.) Die Kammer nahm Johann, wie schon in vor. Nr. kurz berichtet, mit 318 gegen 102 Stimmen eine von Sarrien eingebrachte und von dem Ministerpräsidenten Bourgeois gebilligte Tagesordnung an, welche feststellt, daß die Regierung vor Allen entschlossen ist, Reformen durchzuführen und in der Verwirklichung ihres Programms fortzuführen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Nach Madagaskar soll, wie Pariser Blätter melden, Larache, der Präfect des Departements „Haute-Garonne“ in außerordentlicher Mission gesandt werden, um den modifizirten Vertrag unterzeichnen zu lassen. Larache, welcher früher Marineoffizier war, soll Johann zum Generalsekretär in Madagaskar ernannt werden. — Ueber Artons Auslieferung wurde am Freitag wiederum vor dem Bonboner Polizeigericht verhandelt. Der Geheimpolitist Seyton erklärte, er habe noch einen zweiten Haftbefehl gegen Arton erhalten, weil neue Klagen gegen ihn erhoben würden. Der Reichsbeistand Artons beantragte Vertagung, um die Sache prüfen zu können. Dem Antrag wurde stattgegeben, und die Verhandlung auf acht Tage verschoben. Arton erklärte, er sei unschuldig und wolle alle Punkte der Klage persönlich mit seinem Verteidiger besprechen. Zeit gewonnen, alles gewonnen, denkt Arton bei seiner bislang gescheiterten Verschleppungstaktik. Sein Fall beginnt nachgerade eine verwirrende Ähnlichkeit mit dem Gehabren von Cornelius Herz zu gewinnen, der noch immer „unangefesselt“ geblieben ist.

Spanien. Auf Cuba wird die Lage der Spanier immer kritischer. Bereits stehen ziemlich 130 000 Mann spanischer Soldaten auf der Insel und schon wieder bereitet die Regierung neue Verstärkungen vor. Die Aufständischen bedienen sich dies aus den Vereinigten Staaten fremdlich gelieferten Dynamit mit immer größerem Erfolge. Neuerdings sprengten sie mittels einer Höllequalchine einen Eisenbahnzug auf dem Wege von Kuevitas nach Puerto Principe in die Luft. Drei Personen wurden getödtet, acht verwundet.

Türkei. Die türkische Hofkamarilla, unter deren Herrschaft der Sultan steht, verjucht

In allen Abtheilungen unserer Waarenlager haben wir
große Bestände im Preise bedeutend ermäßigt:
 und bietet sich dadurch günstige Gelegenheit zum Einkauf schöner, praktischer und billiger

Weihnachts-Geschenke.

Als besonders im Preise ermäßigt empfehlen wir

(H. 56281a.)

Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Kragen.

Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Halbwolle u. Baumwolle, Leinen- u. Baumwollwaaren, fertig genähte Bett- u. Leibwäsche, Normal-Unterkleider; Bett-, Tisch-, Reise- und Schlafdecken, Damen-Blousen, Unterröcke, Corsetts, Schürzen, Schirme etc.

Reste aller Waarengattungen, um damit zu räumen, unter Herstellungspreisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin,

Halle a/S. 23 gr. Ulrichstraße 23, parterre und 1. Etage. Halle a/S.

Verkauf wie bekannt zu streng reell festen, billigsten Preisen.

**ff. Margarinebutter,
 ff. Böllberger
 00 Weizenmehl**
 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
B. Bernstein,
 Dom 10 (Thurmladen).

Reichskrone.
 Donnerstag den 12. Dezember.
 Operetten-Gastspiel von Hamburg.
Der Vogelhändler.
 Operette in 3 Akten von Böller.

**Deutsche Krieger-Ober-
 Fechtsschule 2135.**
**Ordnentliche
 General-Versammlung**
Donnerstag den 5. Dezember,
 abends punkt 8 Uhr,
 in der Kaiser-Wilhelm-Halle.
 Tages-Ordnung:
 1) Neuwahl des Gesamt-Vorstandes für 1896
 2) Rechnungslegung vom Stiftungsjahre.
 3) Verschiedenes.
 Die verehrten Mitglieder sämmtlicher Fecht-
 schulen von Wetzlar, werden zu dieser General-
 Versammlung eingeladen und dringend ersucht,
 recht zahlreich zu erscheinen.
Der Schlichter.

Subold's Restauration
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Vogel's Restauration.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Sieber's Restaurant.
 Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Julius Grobe, Saalstr.

Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
 enthält eine besonders reiche Auswahl

Vederwaaren:
 Damensachen, Photographie-Album, Portemonnaies, Cigarren-
 Etuis, Visites, Schreib- und Musikwappen, Reise-Accessoirs,
 Wiener Morgenschuhe, Poete-, Tage- und Kochbücher etc. etc.

Göthe und imitierte Bronzen, Nidel-Artikel u.c.:
 Schreibzeuge, Leuchter, Löcher, Wandteiler, Rahmen, Schaalen,
 Figuren, Aschbecher, Eisenständer, Blumenständer, Bowlen etc.

Porzellan-, Majolica- und Terra-Cotta-Waaren:
 Wandteiler, Figuren, Vasen, Jardiniere, Blumentöpfe, Pipes,
 Waschkamituren, Caffee- und Moccatasten etc. etc.

Holzwaaren:
 Servoirstetter, Servirtische, Cassetten, Consolen, Salon-Fänlen,
 Hocker, Luster- und Rauchtische etc.

Ferner empfehle:
**Zack- und Gesellschaftsfächer, Taschmesser und
 Scheren, Diaphanien, Bierseidel in Majolica und
 Crystallglas, Zinnbecher mit Städteansichten (Neu-
 heit), Parfums, Eau de Cologne, Seifen, ge-
 schmackvolle Briefbogen in Cassetten, Tafel-
 und Bilderbücher, Gesellschaftsspiele, Kalender, Wand-
 sprüche, Kettef. Album, Lampenschirme, Toilette-
 spiegel, Christbaumschmuck, Wachsstock etc. etc. etc.**

Artikel zum Brennen, Bemalen und für Kerbschnitt.
Gustav Lots Nachfolger.

Bitte um Cigarrenköpfechen.
 Im Hinblick auf die auch in diesem Jahre
 im früheren **Tiemann'schen** jetzt **Boje-
 schen** Restaurant, Schmalzstraße, in Aussicht
 genommene Weihnachtsbeherung ergeht an
 die freundlichen Gönner von Cigarrenköpfechen
 die ergebene Bitte, ihre Vorräthe recht bald
 im obgenannten Locale abgeben zu wollen.
Das Comité.

Schöneberg's Restauration.
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
 Abends 8 Uhr und frische Wark.

P. P.
 Sollte vielleicht Jemand von
 meinen werthen Bekannten und
 Gönnern mit dem Circular zu
 meinem heute Abend statt-
 findenden

Kirmess-Schmaus
 übergangen sein, lade ich hiermit
 nochmals ergeben ein.
Gust. Mehler,
 Restaurateur.

**Damen Fein. Et. u.
 Neuf. dis. cret.**
 Nach i. j. Familienangelegenheit. [H. 56407 a.]
Frau Neumann, Leipzig,
 Czernackg. 3, p. L. emp. vorz. jährl. Brauentisch.

Zum 1. Januar wird ein
ordentliches Mädchen
 für Küche und Hausarbeit gesucht.
Gumpshierfabrik, Remmert.
 Ein brauner gefiederter junger Jagdhund
 (Namen „Karo“) ist vom Antvorsker
 Winkler aus Breßlau entlaufen. Abzugeben
 beim Handelsmann **Gustav Walther,**
 Kurzstraße 8.

Unserer heutigen Nummer liegt
 ein Prospect der Lotterie-Gesellschaft
Carl Heinze, Berlin W., betreffend
 die große Geld-Lotterie für Restauration der
 Lambertikirche in Münster bei, der wir
 besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

Salze a. S., 1. Dez. Die durch den Erlaß des derzeitigen Rector magnificus und des derzeitigen Präses richters der hiesigen Hochschule, betreffend des Duellwesens hervorgerufene Erregung unter den hiesigen Satisfaction gebenden Studierenden hat sich gelegt, nachdem der herr. Erlaß auf Ansuchen einer studentischen Abordnung b. d. e. u. d. gemildert worden ist. Es wird also weiter geschlagen, nur haben sich die „Abgeführten“ nicht mit frischen Verletzungen öffentlich zu zeigen. Uebertretungen nach dieser Richtung abnden die Verbindungen, doch sind auch die Redelle bezeugt, einzusprechen. Die Angelegenheit ist erledigt und zwar zur Zufriedenheit beider Theile. Nach dem neuen sozialwissenschaftlichen Verein der Studirenden scheint kein Stein in den Weg legen zu wollen, wenigstens hat man gegenwärtig bis jetzt nicht vernommen.

Gotha, 27. Nov. Großes Aufsehen erregt hier der Tod eines Väterlehlings. Er wurde vor einigen Wochen von seinem Meister, welcher nach einer Scheide mittels Teshins schoß unglücklicherweise so in die Brust getroffen, daß der Tod vorgerufen eingetreten ist. Der unglückliche Pringsipal wird sich nun vor Gericht wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben.

Wandersleben h. Gotha, 27. Nov. In der Meinung, auf Station Gotha angelangt zu sein, stieg ein aus Erfurt gebürtiger Geschäftsman hier aus dem Personenzug. Den Ferkeln sofort gemahr werdend, sprang er auf dem schon in möglicher Fahrt befindlichen, nach Gotha abgehenden Personenzug und fiel herab, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

Roßlau, 28. Nov. Vor einigen Tagen spielte die vierjährige Tochter Emma des in der Mühlstraße wohnenden Arbeiters Peter in der Stube. Die Mutter war auf dem Hofe, als sie einen geklingelnden Schrei ihres Kindes hörte. Sie fand ihren Liebling in hellen Flammen stehend. Aus dem mit einer schlechten Thier versehenen Ofen war die Flamme heraufgeschlagen und hatte des Kindes Kleider in Brand gesetzt. Wie die S. Z. meldet, ist das Kind in vergangener Nacht nach entsetzlichen Leiden verstorben.

Langenberg, 1. Dezember. Der bei dem Fleischermeister D. Hermann im vorigen Jahre beschäftigt gewesene Fleischergehilfe Max Weikner aus Erfurt wurde wegen Diebstahls vom Amtsgericht zu Gera seiner Zeit zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Um aber der goldenen Freiheit nicht verlustig zu geben, hatte er zur Verbüßung der Strafe einen Stellvertreter in der Person eines Hermann Paul aus Untereubrunn bei Giesel gegen ein Entgelt von 15 Mark engagirt. Dieser Betrag wurde entdeckt, nachdem Paul zwei Monate der Weiknerschen Strafe in Gera abgefehen hat. Weikner ist verhaftet und leidet gegenwärtig seinem Stellvertreter, Gesellschaft.

Leipzig, 29. Nov. Vor einigen Tagen wurde auf dem Berliner Bahnhofe ein 16jähriger Schlosserlehrling festgenommen, weil er den mit ihm im Zuge gleichzeitig hierher gefahrenen Personen Acten über einen Nominalbetrag von 2500 Mk. und außerdem werthvolle Silbermünzen geiegt, dadurch aber sich verächtlich gemacht hatte. Da er angab, sämtliche Werthstücke von seinem Vater in Groß-Göhrn bei Magdeburg geklaut erhalten zu haben, telegraphirte man in die Heimath, von wo die Antwort kam, daß sich der Vater toben erschossen habe und die Mutter seit einigen Tagen verschwunden sei. Es blieb jenseit nichts übrig, als dem jungen Menschen bei der Umwidertbarkeit seiner Angaben die Freiheit wiederzugeben und Acten nebst Münzen an das Nachlaßgericht abzuliefern.

Socialchristlich

Merseburg, den 3. Dezember 1895

Am Sonntag feierte der hiesige Missionss-Hilfsverein sein Jahresfest. Herr Superintendent Merensky aus Berlin, um die Sache der afrikanischen Mission hervorzuheben, hielt im Dome vor einer zahlreichen Menge von Anhörsigen die Festpredigt, indem er unter Jugendbelegung des 24. Psalm den Einzug des Evangeliums in den schwarzen Erdtheil schilderte. Vorher schon hatte er in der letzten V. mittagsstunde die drei Sonntagsschulen der Altenburg, des Doms und der Stadtgemeinde zu einem Kinder Gottesdienste vereinigt, um auch den Herzen der Jugend das Wort der Heidenbekehrung näher zu bringen. Abends 8 Uhr fand sodann im Saale des „Casino“ eine Nachfeier statt, welche ebenfalls sehr gut besucht war, und deren Programm sich aus Ansprachen und gemeinschaftlichen Gesängen zusammensetzte. Herr

Pastor Werther begrüßte die Anwesenden und gedachte der drei Missionsjubiläen, welche das Jahr 1895 zu verzeichnen hat, des 50jährigen Jubiläums des Missionars Kropf, des 50jährigen Jubiläums der Mission unter den Kols und des 100jährigen Jubiläums der Londoner Missionsgesellschaft. Hierauf ergriff Herr Superintendent Merensky das Wort, um mit fester Beherrschung des Stoffes über den großen Kampf zwischen dem Christenthum und dem Mahomedanismus zu sprechen, welcher in Afrika entbrannt ist und immer heftiger entbrennt. Redner folgte dem Vortrage des Evangeliums nach dem Norden und Nordosten jenes Erdtheils während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung und zeigte dann, wie die Volksthaft vom Christenthum wieder ergriffen wurde durch die Lehre des falschen Propheten. Doch nur langsam vermochte der Islam die Herrschaft zu gewinnen, und seine heutige Ausbreitung vom Nil bis zum Niger und vom Atlas bis zum Transvaal verdankt er erst der neueren Zeit und in der Hauptsache das Werk eines eben so fanatischen wie kriegerischen Volkstammes. Die christlichen Mächte Europas haben bisher wenig gethan, diesen Eroberungszug zu hemmen, jetzt aber beginnen sie überall in Afrika festen Fuß zu fassen und dem unsich greifenden Mahomedanismus einen Damm entgegen zu setzen. In erster Linie handelt es sich indeß nicht um einen Kampf zwischen materiellen Mächten, sondern um einen Kampf zwischen geistlichen Mächten; denn auch der Islam ist eine solche, er weiß sogar in beider Mächte seine Dinger zu etzigen und hingebungsvoller Tätigkeit auf religiösem Gebiete zu entfalten. Wenn er noch nicht gänzlich gestoppt hat, so liegt dies vor allen Dingen daran, daß er mit der Ausbreitung seiner Lehre zugleich die Ausbreitung einer äußeren Gewalt verbindet. Das Christenthum will herab von einander trennen, darum hat die christliche Mission in Afrika eine Zukunft, wenn sie nur auf die rechte Art betrieben wird. Sie ist aber auch dringend nöthig, denn sie allein kann die afrikanische Bevölkerung befreien vom Aberglauben und von der Vielweiberei und die europäische Kultur schükken vor einer immer drohender werdenden Gefahr. Damit ihr dies gelinge, damit sie in dem großen Kampfe den Sieg davon trage, müssen wir indeß alle unsere Kräfte anspannen, müssen wir alle unsere volle Pflicht thun. — Den Schluß des Abends bildete ein von Herrn Professor Martius gesprochenes Segensgebet. Vorher theilte Herr Pastor Werther noch mit, daß die beim Festgottesdienste, beim Kirchengottesdienste und bei der Nachfeier für die Zweck der Mission vrankfalteten Sammlungen die Summe von rund 100 Mk. gebracht.

Nach Falb soll der Dezember anfangs im Allgemeinen eine hohe Temperatur, stark anhaltende Niederschläge in der zweiten Datumswache, starke Schneefälle und darauf Trockenheit bei sehr kaltem Wetter in der dritten, und anhaltenden, sehr ausgiebigen Regen bei continuirlich steigender Temperatur in der vierten Woche des Monats aufweisen. Der 3. Dezember wird als ein kritischer Tag zweiter Ordnung bezeichnet.

Nach dem Vortrage des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Kommer-Gsche, fand Anfang November in Magdeburg eine Plenaritzung der Regierungsschulräthe der gesammten Provinz statt, die sich mit der Vereinbeitlichung der Schulbücher und Lehrmittel befaßte. Es wurden eine Anzahl bereits eingeführter Bücher bestätigt. Man war bei der Fühn neuer Lehr- und Lernmittel allgemein der Meinung, daß bei Neueinführungen mehr als bisher ein wirkliches Bedürfnis maßgebend sein müsse. Die letzte derartige Plenaritzung fand vor 20. Jahren, am 29. April 1875, statt; die Beschließung einer solchen Plenaritzung sind also auf längere Zeit möglichen.

Herr Theaterdirector Th. e. m. e. aus Naumburg wird Donnerstag den 12. d. M. in der „Reichsfrohne“ hierseits die vorzügliche und hier noch nicht geklebene Operette „Der Vogelhändler“ zur Aufführung bringen. Die Theatralische Künstlertruppe hat sich hier als eine höchst respectable und leistungsfähige Gesellschaft eingeführt, so daß wir deren Gastspiel allen Theaterfreunden schon jetzt warm empfehlen können.

Am. In der Rathstraße fand gestern Nachmittag ein ziemlich hartnäckiger Schornsteinbrand statt, der die Nachbarschaft mehrere Stunden lang in die bekannnten unangenehmen Dünste einhüllte. Am benachbarten Dorfe Schlopau wurden am letzten Sonntag gelegentlich der Kirchweihen in einem der dortigen Gasthöfe ein neuer Ueberzieher, ein Hut und ein Spazierstock gestohlen. Alle Bemühungen unserer Executive, den Entführer dieser Gegenstände ausfindig zu machen, blieben erfolglos und so ist wohl anzunehmen, daß ein Mit-

glied der hiesigen Langfingertruppe dort gesteht hat. Vielleicht finden sich die Sachen, wie der kürzlich hier gestohlene Winterüberzieher, in einem der hiesigen Wohnhäuser vor.

In das hiesige Krankenhaus wurde am Sonnabend der Knecht Ehtz aus Gersa aufgenommen, der an der Bahnlinie Merseburg Mühlheim infolge des Schwerkens der Pferde unter sein eigenes Geschirr gerieth und von dem mit Rübenstängel beladenen Wagen über den Leib gefahren wurde. Die Verletzungen des Bedauernswerthen scheinen schwere zu sein.

Mit dem Vollmond ist gestern ein Witterungsstichschlag eingetreten. Die Temperatur der Luft ist eine mildere geworden und statt des noch am Sonntag erwarteten Schneefalles rieselte gestern ein sanfter Regen nieder. Unter diesen Umständen wird die am Sonntag eröffnete Eisbahn auf der Mühlwiese bald wieder zu Wasser werden.

Was gibt als Brief? Häufig findet man im Publikum die Ansichten vertreten, daß Sendungen bis 250 Gramm, dem Postgewicht der Briefe, auch als Briefe verschickt werden könnten, gleichviel, wie es um die Form und die äußere Beschaffenheit steht. Das ist jedoch nicht der Fall. § 2 der Postordnung (Ausführungsbestimmungen) besagt: „Zur Beförderung als Briefe sind nur solche Sendungen geeignet, die ihrer Form und Beschaffenheit nach in die Briefschub verpackt werden können und bei denen ohne Beschädigung des Inhalts eine deutliche Stempelung, sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite, möglich ist. Briefe mit Pappschlägen u. s. w. dürfen in ihren Ausdehnungen 20 Centimeter Länge, 10 Centimeter Breite und 5 Centimeter in der Höhe nicht überschreiten. Gegenstände in Rollenform, mit Ausnahme von Druckfachen und Musterzeichnungen, dürfen zur Beförderung als Briefsendungen nicht genommen werden.“

(Aus vergangener Zeit) Die Fortschrittigkeit und Tatkraft, mit der die Loire-Armee, diese neun aus allen ungleichen Elementen zusammengesetzte französische Streitmacht, ihre Positionen verteidigte, verdient alle Anerkennung. Am 3. Dezember 1870 griffen Prinz Friedrich Carl und der Großherzog von Mecklenburg die Loire-Armee in ihren feindlichen Stellungen bei Chevilly Hilliers an. Der Besitz dieser Orte war beidseitig wichtig, weil er gleichsam den Schlüssel zum Wahe von Orleans bildete, auf den sich die feindlichen Streitkräfte stützten. Die Aufgabe des Tages wurde in harten Gefechten von den deutschen Truppen gelöst: am Abend war die Waalflotte in beiden Händen, die Vereschütten waren bis zu den ihren vorher beiseitegesetzten Punkten vorgebracht, der Feind war zum Theil bereits in den Wald zurückgeworfen.

Weihnachten für unsere Seelen.

Zu mancherlei Entbehrungen zwingt den Seemann sein gefährlicher Beruf. Um die Weihnachtszeit kommt noch eine hinzu, die gewiß von vielen schmerzlich empfunden wird. Wie wenigen ist's vergönnt, dies schönste aller Feste im Kreise ihrer Lieben zu feiern. Wie mancher kommt da in der Fremde sich doppelt einsam und verlassen vor! Da hat denn die deutsche evangelische Seemannsmission es als schöne und dankenswerthe Aufgabe erkannt, wenigstens den dann am Lande sich befindenden Seeleuten zu einer Christfeier zu verhelfen. Ueber 800 Seeleute hat sie im letzten Jahre den Weihnachtsbaum angezündet; unterstützt durch Gaben lieber Freunde, konnten sie auch mit allerlei nützlichen und schönen Geschenken erfreut werden. Wir haben es schon Jahre hindurch erfahren, wie dankbar sie für eine solche Feier sind. Nach gefahrvollem Reife gerade um Weihnachten vorigen Jahres hat mancher Seemann im Wintersturm sein Blutgrab gefunden oder ist gar schiffbrüchig im Hasen eingelaufen, feiert sich's doppelt schön in den freundlichen Seemannsheimen, klingen die heimatlichen Weihnachtslieder noch einmal so vertraut, wird das herrliche Festengelung mit zweiseitiger Freude gefeiert. Da sitzen sie denn zusammen unsere Seeleute, unter dem Tannenbaum an gabengeschmücktem Tisch, hier der Schiffsjunge, der zum erstenmale fern vom Vaterlande Weihnachten feiert und in dessen Brust die Gefühle stillen Heimwehs und dankbarer Freude sich mischen, dort der ergrante Matrose, der seit langen Jahren kein Christfest gehabt hat, dem aber bei seinem Lieblingsliede: „Lobe den Herrn“, das aus seinem Wunsch angestimmt wird, die Tränen über die Wangen rollen. Ja, die Weihnachtsfeier ist ein Glanzpunkt in unserer Seemannsmission. Die hat schon recht oft dazu gebietet, ein erkranktes oder gleichgültiges Herz wieder empfänglich zu machen für die große Freundesliebe: „End ist heute der Heiland geboren.“

So hoffen wir, daß unsere Freunde in der Heimath uns auch in diesem Jahre nicht vergessen, und bitten alle Leher: „Gedenket eurer lesehrenden Brüder und helfe uns, ihnen eine Weihnachtsfeier zu bereiten.“

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Höchentlichste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 267.

Dienstag den 3. Dezember.

1895.

Die angeblichen Kampfpriämien.

* * Die Freunde höherer Zuckerausfuhrprämi-
en machen den Versuch, einen Streit um des Kaisers
Wort mit der „radicalen“ Presse über die Frage
vom Baune zu brechen, wo der Ursprung des
Prämienwesens zu suchen sei, um Verwirrung
herbeizuführen und der zunehmenden Opposition
gegen die Vorlage einen Dampf zu aufhellen. Ob
die Ausfuhrprämiën eine französische oder eine
deutsche „Erfindung“ sind, ist ganz gleichgültig.
Worauf es ankommt, ist lediglich, daß die deutschen
Zuckerindustriellen, wie 1890, so auch jetzt, die
Beilegung des Prämienwesens nicht wollen und
daß die Parole von den „Kampfpriämien“ nur eine
Motte ist. Die Klausel, welche den Bundesrat
„ermächtigt“, die deutschen Prämien herabzusetzen
oder aufzuheben, sobald Frankreich und Oesterreich
ein gleiches thun, steht mit dem gesamteten Inhalt
der Zuckerfuhrvorlage in gar keinem Zusammen-
hang; sie war auch in dem ursprünglichen
Antrag Raafsch, an den die Regierungsvorlage
ansnüpft, nicht vorhanden. Auch das Notwendig-
keitsgesetz, welches Graf Wolodowsky im Frühjahr
dem Reichstag vorlegte, enthält diese Klausel nicht.
In der Begründung dieser Vorlage war lediglich gesagt,
der vorhandene Mangel der Industrie lasse es nicht zu, daß
„vor endgültiger Regelung des Gegenstandes eine
weitere Abmilderung der dem Zuckergewerbe in der Form
der Ausfuhrzuschüsse in dem Wettbewerb auf dem
Weltmarkt gewährten Unterstützung eintritt“. Durch
die vorliegende Novelle solle daher für den Fall,
daß weitergehende Veränderungen des Gesetzes vor dem
1. August d. d. sich nicht ermöglichen lassen, wenigstens
für eine einseitige Aufrechterhaltung der Zuschüsse
in ihrer jetzigen Höhe Vorsorge getroffen werden.
Diese „weitergehenden Änderungen“ sind in der
letzten Session nur deshalb nicht erfolgt, weil
die Ansichten über die einzuschlagenden Wege damals
in den beteiligten Kreisen selbst noch weit ausein-
ander gingen. Erst bei der ersten Lesung der Vor-
lage brachten Minister v. Hammerlein und Graf
Wolodowsky die mit Oesterreich und Frankreich
schwebenden Verhandlungen befaßt Abschaffung der
Prämien zur Sprache, die damals gute Ansichten
boten sollten. Aber auch dann war es nicht die
Regierung, sondern der Abg. Spahn, der die Auf-
nahme der Klausel wegen eventueller Herabsetzung oder
Aufhebung der Ausfuhrprämiën in das Gesetz beantragte.
Dadurch wurde das Zustandekommen des Gesetzes
erleichtert, da nun auch Mitglieder für dasselbe stimmten,
die von der Bewilligung höherer Prämien nichts
wissen wollten. Eine andere Bedeutung hat die Klausel
auch in der jetzigen Vorlage nicht. Denn die ganze
Begründung des Gesetzes geht nicht auf die Be-
seitigung der französischen Prämien hinaus, sondern
auf die angebliche Notwendigkeit, der Zuckerindustrie
höhere Preise für ihr Produkt zu verschaffen,
was durch Aufhebung aller Ausfuhrprämiën der
Welt nicht möglich wäre. Was mit den Prämien
bezw. wird, hat u. a. Prinz Ludwig von Bayern,
der präsumtive Thronerbe bei dem Festmahle der 32.
Wander-Versammlung bayerischer Landwirthe im
Mai d. J. mit voller Deutlichkeit ausgesprochen.
Sagen Sie sich, sagte er, einen großen Theil der
Landwirtschaft an! Er bleibt nicht bloß in den
Grenzen des Reichs, er geht weit darüber hinaus,
z. B. die Brenner. Diese exportiren einen großen
Theil des Branntweins; der muß exportirt werden
und ebenso geht es auch den Zuckerproduzenten.
Sie (nämlich die Produzenten) wissen selbst, daß
dies nur eine künstliche Produktion ist, sie haben
nur durch Zuschüsse, die aus anderen Taschen
gefloßen sind, existiren können, und jetzt, da
man diese ihnen nehmen will, klagen sie darüber
und, wie Sie wissen, ist neuerdings dem Reichstage
eine Vorlage zugegangen, daß ihnen diese Zuschüsse
auch fernhin erhalten bleiben. Das sind land-
wirtschaftliche Exporteure; sie wollen nicht nur
Schutzzölle, sondern sie wollen, um existiren zu

können, aus anderer Leute Taschen noch mit Un-
rechtliche Zuschüsse. — Heute könnte Prinz Ludwig
hinzufigen: mit 12—15 Millionen jährlich sind sie
nicht mehr zufrieden; sie verlangen jetzt mehr als
das doppelte!

Das Ergebnis der neuartigen Gausstimmungen

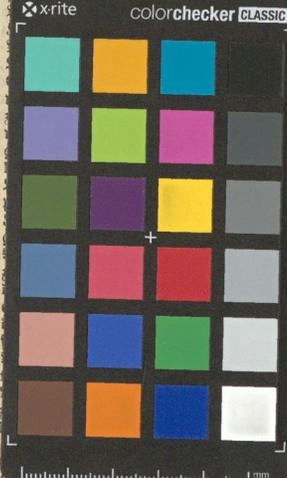
Bei einer großen Zahl von Mitgliedern der sozial-
demokratischen Partei in Berlin liegt jetzt in
Gefalt einer Bekanntmachung des dortigen Polizei-
präsidenten vor, wonach die sechs sozialdemokratischen
Wahlvereine, die Preiscommission, die Agitations-
und Localcommission; ferner der Verein „öffentlicher
Vertrauensmänner“ und endlich der Parteivor-
stand der sozialdemokratischen Partei
Deutschlands auf Grund des § 8 des Vereins-
gesetzes vorläufig, d. h. bis zur richterlichen Ent-
scheidung geschlossen sind. Nach § 8 dürfen politische
Vereine nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu
gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbe-
sondere nicht durch Comitees, Ausschüsse, Central-
organe oder ähnliche Einrichtungen oder durch
gegenseitigen Schriftwechsel. Die Auflage lautet,
wie der „Vorwärts“ meldet, gegen Auer u. Gen.
In wie weit thatsächlich eine Ueberschreitung des
§ 8 vorliegt, wird das Gericht zu entscheiden haben.
Was die Handhabung des § 8 betrifft, so wird die neue,
jetzt wieder aufgenommene Prozedur in den allerweitesten
Kreisen Verwundern hervorrufen. „Zunächst bemerkt
die „Nation“, ist so ziemlich alle Welt darüber einig,
daß der in Frage kommende Paragraph des Vereins-
gesetzes eine jener Feinheiten ist, die zwar als scharfe
Unbequemlichkeiten empfunden werden können, aber
die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung
im Staate gar keine Bedeutung haben. Durch
öffentliche Versammlungen, durch die Presse und
in dem dieselben Personen mehreren Vereinen angehö-
rend, kann der Contact zwischen verschiedenen
Organisationen so leicht aufrecht erhalten werden,
daß höchstens die Unachtsamkeit die Ursache sein
könnte, jenen Paragraphen zu übertreten. Seine
Bedeutungslosigkeit für die Entwicklung des
politischen Lebens hat denn auch dahin geführt, daß
diese Gesetzesbestimmung vielfach ganz offensichtlich
überschritten wird und zwar von Berufsange-
hörigen, die behaupten, ein Hort für Sitte und
Ordnung zu sein.“ Wird die veränderte Hand-
habung des § 8 nun ausschließlich auf diese sozial-
demokratische Parteiorganisation angewandt werden
oder auf alle Parteien, die sich der thatsächlichen
Ueberschreitung der Vorschrift schuldig machen? Im
ersten Falle käme diese Zwiespaltigkeit gegen die
Forderung des „gleichen Rechts für Alle“ einer
offenkundigen Förderung der Sozialdemokratie gleich,
im letzteren Falle würde eine tiefergehende Demuthigung
in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hervor-
gerufen, die schwierig der Politik des Ministers
v. Stöcker zu Gute kommen wird. Auf den Aus-
gang des Strafverfahrens gegen Auer u. Gen. darf
man also gespannt sein.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Weisung des
Grafen Taaffe findet am Montag in der
Familiengrube zu Elßgraben statt. Der Kaiser und
der Ministerpräsident Graf Badeni, letzterer im
Namen des Ministeriums, sandten der Familie des
Grafen Taaffe Beileidsbesprechungen. Die für Montag
beabsichtigte gewesene Sitzung des Abgeordneten-
hauses wurde auf Dienstag anberaumt. — In ungarischen
Abgeordnetenhaus ereignete sich am Freitag
ein bemerkenswerther Zwischenfall. Ein oppositioneller
Redner brachte verschiedene bei Zusammenstellung
der Wählerlisten angeblich vorgekommene Mißbräuche
vor und fragte dabei den Minister des Innern,
Percezel: „Weiß der Minister, duldet er solches?“
Ein oppositioneller Abgeordneter, Baron Andraessky,
rief dazwischen: „Er weiß es, leugnet es aber ab!“

Darauf rief Percezel zurück: „Ich verbitte mir so
underschämte Verdächtigungen!“ Als der Redner
geendet hatte, forderte Andraessky den Minister
auf, zu erklären, ob sein Ausdruck ihm geolten
habe. Percezel erzählte den Vorgang und sagte:
„Ich bin mir bewußt, gegen die Regeln des Hauses
einen Verstoß, wenigstens in höchster Erregung,
begangen zu haben, und bitte darum das Abgeordneter-
haus um Verzeihung.“ Präsident Szilagy jagte darauf:
„Ich stelle fest, daß das Vorgehen sowohl Andraesskys
als Percezels die Satzungen dieses Hauses beleidigt,
darum ertheile ich sowohl dem Minister als
dem Abgeordneten den Ordnungsruf. (All-
gemeine Zustimmung.)“ Noch während der
Sitzung sandte Andraessky dem Minister seine
Reue. Es werden ernste Versuche gemacht, ein
Duell zu verhindern, bisher konnte jedoch die Ange-
legenheit nicht beigelegt werden. Es ist dies, wie
die „Woj. Ztg.“ schreibt, der erste Fall, daß der
Präsident einem Minister den Ordnungsruf ertheilt,
doch erkennen die Minister bedingungslos die Dis-
ziplinarergewalt des Präsidenten auch über Mitglieder
des Kabinetts an.

Frankreich. Das Cabinet Bourgeois
heißt in der Kammer ein Vertrauensvotum nach
dem andern ein. Am Freitag interpellirte der
Donaparlitz Gunoé D'Ornano über die Revision
der Verfassung. Er erklärte, die Revision sei
nützlich, um die versprochenen Reformen zu erlangen.
Mehrere der gegenwärtigen Minister seien für die
Revision. Ministerpräsident Bourgeois erklärte
es für leicht, Reformen herbeizuführen, ohne daß
zu einer Revision der Verfassung geschritten werde.
Es sei Sache der Regierung, die Initiative in der
Revisionsfrage zu ergreifen, sobald sie den geeigneten
Augenblick für gekommen erachte. (Beifall.) Die
Kammer nahm sodann, wie schon in vor. Nr. kurz
berichtet, mit 318 gegen 102 Stimmen eine von
Garrin eingebrachte und von dem Ministerprä-
sidenten Bourgeois gebilligte Tagesordnung an,
welche feststellt, daß die Regierung vor Allem in der



derzeitigen Verhältnisse zu beschleunigen. — Nach-
melden, — Bante-
gehandelt
rezeichnen
neofizier
Madama
s Aus-
vor dem
Scheitern
zweiten
Klagen
Bestand
die prüfen
sein, und
Arton
die Punkte
diger be-
denkt
epnungs-
zweifelte
aus Herz
fert! ge-
lage der
ziemlich
der Ansel
und schon wieder bereitet die Regierung neue Ver-
stärkungen vor. Die Aufständischen bedienen sich
des aus den Vereinigten Staaten freudlich ge-
lieferen Dynamits mit immer größerem Erfolge.
Neuerdings sprengen sie mittels einer Hölleladung
einen Eisenbahnzug auf dem Wege von Mexitas
nach Puerto Principe in die Luft. Drei Personen
wurden getödtet, acht verwundet.

Türkei. Die türkische Hofmarmara,
unter deren Herrschaft der Sultan steht, versucht